

Mauer an der Elsenz und Steinheim an der Murr – Urmenschen-Fundstätten in Baden-Württemberg von Weltrang

Ein Rückblick auf die Jubiläumsausstellung zum 50. Geburtstag
des Landes Baden-Württemberg

VON KARL DIETRICH ADAM, Ludwigsburg

Mit 1 Tafel, 4 Abbildungen und 1 Tabelle

War dereinst der Südwesten Deutschlands der Garten von Eden, das Paradies auf Erden? Gewiß ein naheliegender Gedanke; denn hier lebten vor langen, langen Zeiten, umgeben von einem mannigfachen pflanzlichen und vielgestaltigen tierischen Leben, in einem ausgeglichenen, warm-gemäßigten Klima frühe Menschen: ein kraftvoller Adam samt einer Eva von kleinem Wuchs! Doch zwischen beiden klaffte eine zeitliche Lücke, ein Hiatus von gut einer viertel Million Jahren, und so wird die paradiesische Zweisamkeit allenfalls zu einem Gleichnis.

Es begann am 21. Oktober des Jahres 1907, als ein Sandgräber im Gewann Grafenrain bei Mauer an der Elsenz, südlich von Neckargemünd, eines massigen menschlichen Kieferknochens ansichtig wurde und diesen noch gleichen Tages in geselliger Runde mit den Worten vorwies: „Heit haw ich de Adam g’funne!“ Der eilends aus Heidelberg angereiste Privatdozent Dr. OTTO SCHOETENSACK erkannte alsbald in Adams Kinnlade den wohlerhaltenen, bezahnten Unterkiefer eines Urmenschen, unzweifelhaft des ältesten Europäers, dem er übers Jahr den Namen *Homo heidelbergensis* verlieh (Abb. 1). Erst später wurde offenkundig, daß dieser gut eine halbe Million Jahre alte Leichenrest einem in seinen besten Jahren verstorbenen Manne aus jener Gruppe von Frühmenschen zugehörte, deren Erstfunde 1891/92 bei Trinil auf Java zutage gekommen waren und unter dem Namen *Pithecanthropus erectus*, der aufrechtgehende Affenmensch, gar viel von sich reden machten.

Ein Vierteljahrhundert später sollte man im Neckarland, nahe Marbach, auch einer Eva ansichtig werden. Ihr Schädel fand sich in einer der Steinheimer Kiesgruben im Tal der unteren Murr am 24. Juli des Jahres 1933: ein glückhafter Fund, der anderntags geborgen wurde und von dem Stuttgarter Geologen und Paläontologen Dr. FRITZ BERCKHEMER, in seiner Bedeutung erkannt, 1936 den Namen *Homo steinheimensis* erhielt (Abb. 2). Der des Unterkiefers ermangelnde Schädel zeugt von dem Tod einer jungen Frau, deren Leben vor gut 250 000 Jahren im Mündungsgebiet der Bottwar in die Murr ein gewaltsames Ende gefunden hatte. Man trennte den Kopf von der



Abbildung 1:
 Unterkiefer des *Homo heidelbergensis*.
 Verwahrung des im Oktober 1907 in Mauer an der Elsenz ergrabenen altpleistozänen Urmenschen-Belegs im Geologisch-Paläontologischen Institut der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.
 Aufnahme von KARL SCHACHERL (Heidelberg).

Leiche ab, eröffnete die Schädelbasis, wohl um des Gehirns teilhaftig zu werden – das Aufscheinen eines frühen kultischen Handelns auf dem langen Weg der leiblichen Entwicklung wie geistigen Entfaltung der Menschheit, ein Hinwenden des Blickes vom erlebten Diesseits in ein erahntes Jenseits andeutend.

Dem urwüchsigen Mauerer Wildbeuter als Repräsentant der ersten Begehung Europas folgte – getrennt durch eine der großen Kaltzeiten des Eiszeitalters – die Steinheimerin und mit ihr das Aufkommen von Sprache und Kult. Unbeschadet all solch schwerwiegender Unterschiede in Zeitstellung und Entwicklungshöhe waren die beiden, der „badische Adam“ und die „württembergische Eva“, wenigstens über eine kurze Spanne Zeit vereint: Gemeinsam fanden sie in den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts vor den Schrecknissen des Luftkriegs sichere Zuflucht tief unter Tage in einem der Salinenstollen des Salzbergwerks Kochendorf – nahezu halbwegs ihrer Fundorte.



Abbildung 2:

Schädel des *Homo steinheimensis*.

Verwahrung des im Juli 1933 in Steinheim an der Murr geborgenen mittelpleistozänen Urmenschen-Belegs in der Geologischen Abteilung des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart.

Aufnahme von HANS LUMPE (Stuttgart).

Jüngst, im Frühling des Jahres 2002, führte die gemeinsam vom Badischen und Württembergischen Landesmuseum sowie vom Haus der Geschichte Baden-Württemberg konzipierte Jubiläumsausstellung zum 50. Geburtstag des Landes Baden-Württemberg die längst ins Schulbuchwissen eingegangenen Zeugen aus Südwestdeutschlands grauer Vorzeit ein weiteres Mal zusammen, eindrucklich die naturgegebene Einheit des 1952 geschaffenen Bundeslandes symbolisierend; denn mit diesen beiden tief in das Eiszeitalter zurückreichenden Funden beginnt der museale Gang durch die Landesgeschichte, für den eine Begrenzung auf nur einhundert sorgsam ausgewählte Objekte angestrebt worden war.

Unter all diesen blieb allein dem nach Zeit und Art so ungleichen menschlichen Paar ein eigener Raum im Karlsruher Schloß vorbehalten, und derart herausgehoben, sollten der „Mauerer Adam“ und die „Steinheimer Eva“ bei der festlichen Eröffnung am Abend des 8. Mai 2002 allseits – so auch durch den Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg ERWIN TEUFEL – besondere Beachtung und Würdigung finden. Dies über den Tag hinaus festzuhalten, dürfte mithin sehr wohl angebracht sein, zumal dadurch ermöglicht wird, die für die Ausstellung wie für den Katalog verfaßten Ausführungen und entworfenen Darstellungen zu bereichern und zu begründen.

Gefordert war von den für die Jubiläumsausstellung organisatorisch Verantwortlichen zum einen, sich in Wort und Bild auf ein Mindestmaß an Information zu beschränken, zum andern aber dennoch der hohen Bedeutung der beiden Urmenschen-Funde aus dem Neckarland gerecht zu werden. Daraus ergab sich als eine vordringliche, ja unabdingbare Aufgabe, aus den allein überkommenen knöchernen Resten, dem Mauerer Unterkiefer und dem Steinheimer Schädel, das einstige Antlitz dieser Menschen wiedererstehen zu lassen – ein überaus schwieriges Unterfangen, galt es doch, alle verfügbaren Angaben und Hinweise akribisch nutzend, letztendlich zu verantwortbaren, lebensvollen Bildnissen zu gelangen.

Verwirklichen ließ sich solches, aufbauend auf den bahnbrechenden und wegweisenden Forschungen von MICHAÏL MICHAÏLOWITSCH GERASSIMOW, in enger, zeitlich aufwendiger Zusammenarbeit mit der ebenso engagierten wie einfühlsamen Stuttgarter Künstlerin SYBILLE FRICKER. In einer Vielzahl zeichnerischer Entwürfe fanden die fachlichen Vorgaben mehr und mehr bildhaft gültigen Ausdruck bis hin zu den in Pastellmalerei ausgeführten Porträts, in welchen sich die Individualität dieser frühesten Bewohner des südwestdeutschen Raumes trefflich widerzuspiegeln vermag.

Das Bild des im Tal des unteren Neckars vor über einer halben Million Jahren zu Tode gekommenen, von OTTO SCHOETENSACK 1908 mit dem binären Namen *Homo heidelbergensis* belegten Wildbeuters verstand ULRICH LEHMANN, ein dem 20. Jahrhundert verhafteter Gelehrter, der noch das Gesamtgebiet der Erd- und Lebensgeschichte forschend und lehrend zu durchdringen und zu befruchten vermochte, in einführender Zuwendung auszudeuten (Abb. 3). Man blickt in das Gesicht eines im Grunde seines Wesens gutmütigen und umgänglichen Mannes von einer fast prahlerischen, aber fröhlichen Grundhaltung; geistig und seelisch war er, obschon auf einer frühen, einer archaeanthropinen Stufe des Menschseins stehend, bereits

weit entwickelt. Mit Gesten und Lauten wohl vertraut, verstand er es, die in Jahrzehnten erworbene Lebenserfahrung zum Wohle der Seinen umsichtig nutzend, sich in der Sippe Gehör wenn nicht Achtung zu verschaffen. Tatkräftig und zielstrebig handelnd, war er hellwach den Anforderungen des Diesseits zugewandt; dennoch aber vermochte er den Blick vom tagtäglichen Geschehen zu erheben und, sein Leben überdenkend, nach dem Sinn des Seins zu suchen, sich jenseitigen Welten zu öffnen.

In dem Antlitz der einstens im Steinheimer Umland viel zu jung verstorbenen, eine Viertelmillion Jahre später durch FRITZ BERCKHEMER 1936 mit dem Namen *Homo steinheimensis* bedachten Frau konnte der Hamburger Emeritus ULRICH LEHMANN nicht nur den gegenüber den Archaeanthropi stattgehabten, zur Gruppe der Neanthropi führenden Fortschritt in der leiblichen Entwicklung erkennen, sondern auch – nicht minder gültig – jenen in der geistigen Entfaltung erahnen (Abb. 4). Der grüblerische, Beobachten wie Nachdenken reflektierende Gesichtsausdruck erschließt eine hohe geistige Regeamkeit, welche die nach ihrem Fundort Steinheim an der Murr ansprechbare Frau mit Fug und Recht in die Gattung *Homo* einbeschließen läßt. Ihr war die Fähigkeit des Sprechens sowie der Besitz einer Sprache gegeben, und sie war in all ihrem Tun eingebunden in die während ungezählter Generationen erwachsenen Traditionen ihrer Sippe. Deren wie auch immer geartetes kultisches Handeln belegt die Hinwendung zu einer jenseitigen Welt, sie bezeugt ein gläubiges Hoffen, welches die dem Diesseits eigene Mühsal erträglich zu machen und selbst dem Tode seine Bitternis zu nehmen vermochte.

Wurde derart versucht, die toten Gebeine aus Südwestdeutschlands Boden zu neuem Leben zu erwecken, so bedurfte es darüber hinaus einer tabellarischen Kennzeichnung, eines Steckbriefes der beiden Funde, vor allem aber galt es, deren Stellung innerhalb des von den Hominiden durchmessenen, um die zweieinhalb Millionen Jahre währenden evolutionären Geschehens zu umreißen und solches bildhaft darzustellen (Taf. 1). Auch dabei war weitgehende Beschränkung angesagt und folglich nur ein skizzenhaftes Aufzeigen der Abfolge von Vor- und Frühmenschen und des Ausgliederns von Alt- und Neumenschen erlaubt. Unter letzteren durfte indes der Hinweis auf den jedermann vertrauten *Homo neanderthalensis* so wenig fehlen wie jener auf den frühen *Homo sapiens*, welcher inmitten der letzten Eiszeit vor an die 35 000 Jahren nach Europa vordrang und von dem ein 1931 im Vogelherd ergrabener Schädel eindrücklich kündigt – just aus jener Jagdstation von Mammut-Jägern im Lonetal auf der Ostalb, die ob ihrer elfenbeinernen Kleinkunstwerke in aller Welt bekannt geworden ist.

Neben die leibliche Entwicklung wird in dem von ULRICH STÜBLER ausgeführten Schaubild zur menschlichen Stammesgeschichte die geistige Entfaltung gestellt; denn deren Ablauf, die kulturelle Evolution, ist es, welche allein eine praktikable Grenze im Tier-Mensch-Übergangsfeld zu ziehen erlaubt: das Auftreten erster Werkzeuge und Geräte vor an die zweieinhalb Millionen Jahren. Der vielgenannten, 1974 bei Hadar im Norden Äthiopiens ergrabenen „Lucy“, einem zu *Australopithecus afarensis* gestellten Skelettrest, waren Artefakte so wenig zu eigen wie dem jüngst als angeblich äl-

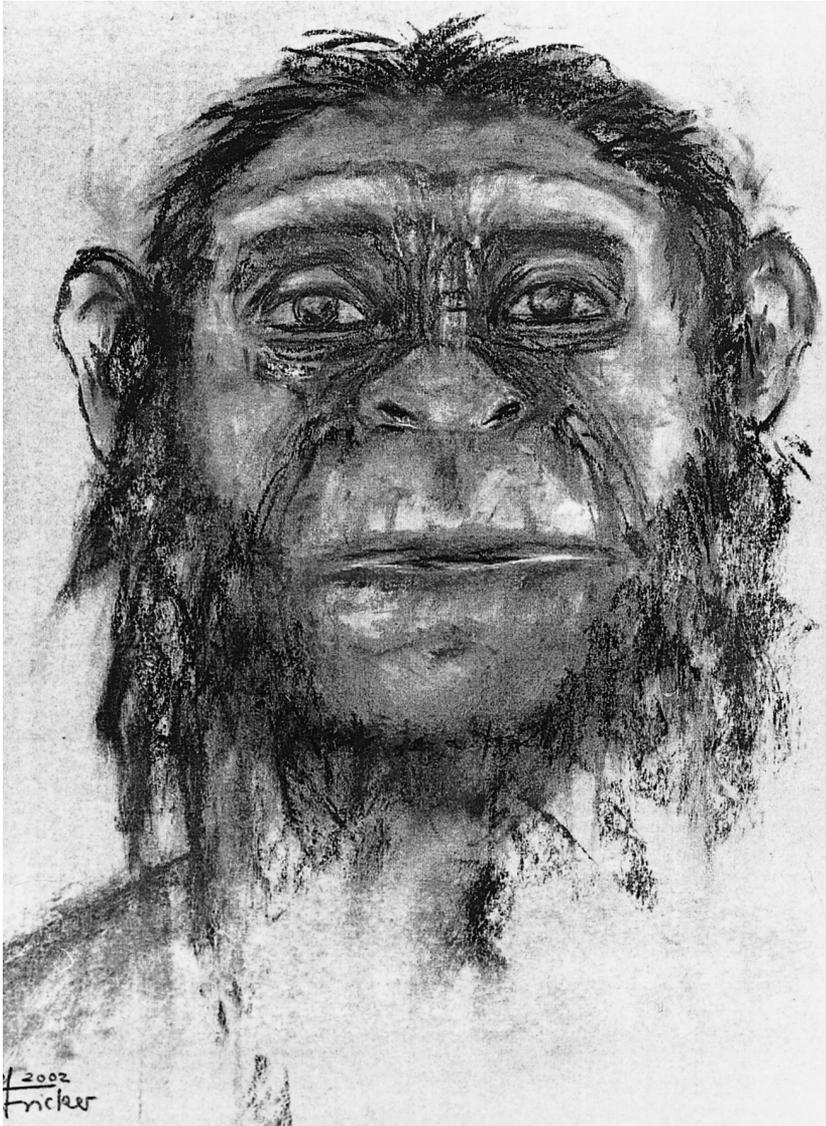


Abbildung 3:
Antlitz des Mauerer Urmenschen.
Porträt eines vor ungefähr einer halben Million Jahren in seinem vierten Lebensjahr-
zehnt im Umland des unteren Neckars verstorbenen Mannes aus der Gruppe der
Frühmenschen oder Archaeanthropi.
Gemälde von SYBILLE FRICKER (Stuttgart).

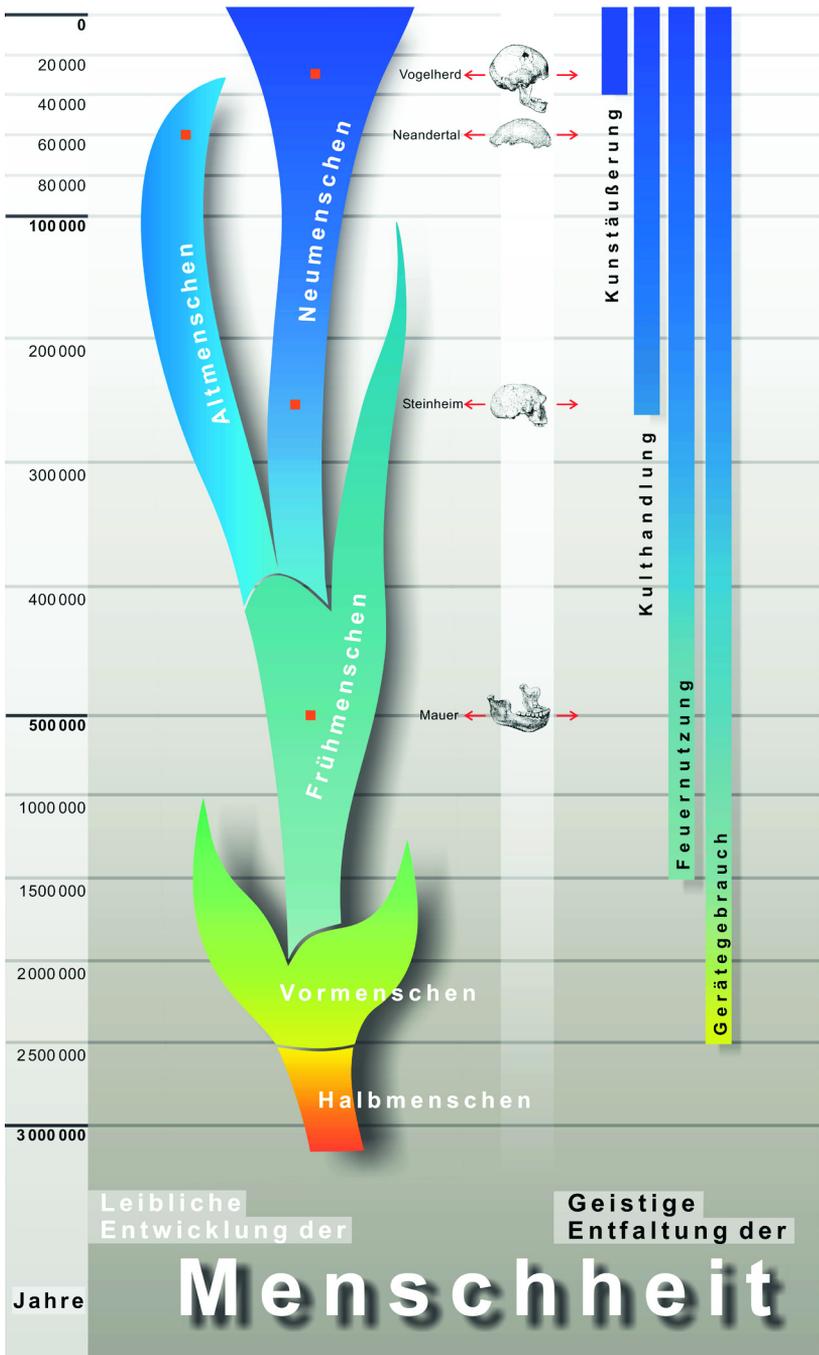


Abbildung 4:

Antlitz des Steinheimer Urmenschen.

Porträt einer vor ungefähr einer viertel Million Jahren in ihrem dritten Lebensjahrzehnt im Umland der unteren Murr verstorbenen Frau aus der Gruppe der Neumenschen oder Neanthropi.

Gemälde von SYBILLE FRICKER (Stuttgart).



testem, miozänen Hominiden propagierten *Sabelanthropus tchadensis* aus dem nördlichen Tschad. Beide Formen und etliche weitere neugeschaffene, teils recht fragwürdige Arten werden deshalb mit gutem Grund zusammen mit dem von Aramis in der Afar-Senke Äthiopiens vermeldeten *Ardipithecus ramidus* von Aramis in Äthiopien als Glieder der Halbmenschen oder Semi-anthropi den Vormenschen oder Praeanthropi auf dem Wege der Menschwerdung vorangestellt.

Nachsatz

Zuvörderst sei Professor Dr. HARALD SIEBENMORGEN und Dr. WOLFRAM METZGER vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe dafür gedankt, daß sie dem Mauerer und dem Steinheimer Urmenschen in der Jubiläumsausstellung zum 50. Geburtstag des Landes Baden-Württemberg bereitwillig Aufnahme gewährten und, die Bedeutung der Belege unterstreichend, einen eigenen Raum zusprachen. Die Präsentation vorbereitend, durfte ich mich, wie schon so oft, vielfacher Unterstützung durch die Gemeinde Mauer an der Elsenz und durch die Stadt Steinheim an der Murr erfreuen; darüber hinaus fand ich Förderung durch die Heidelberger Professoren Dr. THILO BECHSTÄDT und Dr. GÜNTHER ADOLF WAGNER. Dank schulde ich ferner Dr. ARNO WÖRZ, welcher als Herausgeber und Schriftleiter der Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg mein durch das diesjährige Landesjubiläum angeregte Manuskript trotz der, gemessen am Umfang des Textes, aufwendigen Bebilderung zur Veröffentlichung annahm.

Um die graphische Ausarbeitung meines die Evolution, den leiblichen und geistigen Aufstieg der Hominiden verdeutlichenden Entwurfes machte sich ULRICH STÜBLER, Anregung gebend und Geduld zeigend, verdient; für photographische Arbeiten habe ich ROTRAUD HARLING zu danken. Der überaus schwierigen, da eine weitgehende Identifikation mit den Objekten fordernden Aufgabe, das Antlitz der frühesten Bewohner Baden-Württembergs wiedererstehen zu lassen, unterzog sich SYBILLE FRICKER; mit hohem Können schuf sie Porträts in Pastellmalerei, welchen eine höchstmögliche Verbindlichkeit zueignet. Diese Bildnisse unbefangen wertend und deutend vorab betrachten zu können, nutzte Professor Dr. ULRICH LEHMANN zu einer in die hier gegebene Charakterisierung des so ungleichen vorzeitlichen Paares eingeflossenen brieflichen Stellungnahme – ein Paradigma für das Einfühlungsvermögen, für das auch und gerade nach innen gewandte Forschen des gelehrten Freundes.

Tafel 1:

Stammbaum des Menschengeschlechts.

Überblick über den Ablauf der menschlichen Stammesgeschichte mit Hinweisen auf einige im mitteleuropäischen Raum zutage gekommene pleistozäne Vorzeitbelege von herausragender Bedeutung.

Gestaltung von ULRICH STÜBLER (Stuttgart).

Urmenschen-Funde von Weltgeltung
aus Baden-Württemberg

Fundbeleg	Unterkiefer eines Mannes von etwa 30 bis 40 Jahren	Schädel einer Frau von etwa 25 Jahren
Fundort	Mauer an der Elsenz bei Neckargemünd in Nord-Baden	Steinheim an der Murr bei Marbach am Neckar in Nord-Württemberg
Fundgrube	Sandgrube von Josef Rösch im Gewann Grafenrain überwacht von Otto Schoetensack	Kiesgrube von Karl Sigrist d. Ä. östlich der Höpfigheimer Straße überwacht von Fritz Berckhemer
Fundtiefe	13 Meter unter den 11 Meter mächtigen Deckschichten in etwa 147,80 Meter NN	5,50 Meter unter den 2 Meter mächtigen Deckschichten in etwa 207,50 Meter NN
Fundschiicht	Waldelefanten-Sande des altpleistozänen Neckars in der Mauerer Flußschleife	Waldelefanten-Sande der mittelpleistozänen Murr im Mündungsgebiet der Bottwar
Fundalter	Warmzeit im Eiszeitalter vor 500 000 bis 600 000 Jahren	Warmzeit im Eiszeitalter vor 250 000 bis 300 000 Jahren
Entdeckung	21. Oktober 1907 durch Daniel Hartmann	24. Juli 1933 durch Karl Sigrist d. J.
Benennung	Homo heidelbergensis durch Otto Schoetensack	Homo steinheimensis durch Fritz Berckhemer
Verwahrung	Geologisch-Paläontologisches Institut der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	Geologische Abteilung des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart
Ausstellung	Urgeschichtliches Museum der Gemeinde Mauer an der Elsenz	Urmensch-Museum der Stadt Steinheim an der Murr

Schrifttum

- ADAM, K. D. (1988): Der Urmensch von Steinheim an der Murr und seine Umwelt. Ein Lebensbild aus der Zeit vor einer viertel Million Jahren. 14 Taf., 6 Abb., 3 Tab. – Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz, Mainz Jg. 35 (1988) S. 1–23.
- ADAM, K. D. (1997): Ein Blick zurück – Bilder aus der Forschungsgeschichte. 21 Abb. – In: *Homo heidelbergensis* von Mauer. Das Auftreten des Menschen in Europa. – Herausgegeben von G. A. WAGNER & K. W. BEINHAEUER. – Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter GmbH 1997. S. 31–61.
- ADAM, K. D. (2002): Prolog. 4 Abb., 1 Tab. – In: Mit 100 Sachen durch die Landesgeschichte. Jubiläumsausstellung zum 50. Geburtstag des Landes Baden-Württemberg. – Herausgegeben vom Badischen Landesmuseum, dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg und dem Württembergischen Landesmuseum. – Karlsruhe: INFO Verlag GmbH 2002. S. 16–17.

- GERASSIMOW, M. M. (1964): Menschen des Steinzeitalters. – Moskau: Verlag „Nauka“ 1964. 174 S., 16 Taf., zahlreiche Abb. (Russisch.)
- GERASSIMOW, M. M. (1968): Ich suchte Gesichter. Schädel erhalten ihr Antlitz zurück. Wissenschaft auf neuen Wegen. – Bearbeitet von H. MENZEL-TETTENBORN. – Gütersloh: C. Bertelsmann Verlag 1968. 240 S., zahlreiche Abb.
- THIEDIG, F. (1981): ULRICH LEHMANN – 65 Jahre. 1 Abb. – Mitteilungen aus dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Universität Hamburg, Hamburg H. 51 (1981) S. 1–8.
- ULLRICH, H. (1959): Die methodischen Grundlagen des plastischen Rekonstruktionsverfahrens nach GERASSIMOW. 7 Abb., 2 Tab., 1 Beil. – Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie, Stuttgart Bd. 49 (1959) S. 245–258.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. habil. KARL DIETRICH ADAM, Dipl.-Geol., Paulinenstraße 28, D-71642 Ludwigsburg.

Auf Wunsch des Verfassers findet die fakultative Neuregelung der deutschen Rechtschreibung vom 1. August 1998 keine Anwendung.